Aufruf : weg mit dem Handy!

Autor(en): **Buchinger, Wolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-946142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Interview

Mit meinem Gehirn

Ich denke, Hirn, wir duzen uns.
Natürlich, man kennt sich ja.
Wir kommen ja leidlich miteinander aus, aber in letzter Zeit bin ich mir nicht mehr so sicher, wer das Sagen hat.
Ich.
Du bist ja sehr von dir überzeugt.
Sicher. Wir brauchen einander. Aber wer die Fäden zieht, ist ja wohl klar.
Ich bitte dich. Jederzeit könnte ich dieses Gespräch beenden, und du könntest nichts dagegen tun.
Mach es.
Das werde ich nicht tun.
Siehst du, und schon hab ich gewonnen. Was denkst du denn, wer die Idee zu diesem Interview gehabt hat?
Na ich.
Unsinn. Ich hab den Anstoss dazu gegeben.
Du denkst, du hast Macht über mich.
Ganz klar, ich bin die Schaltzentrale, deine Festplatte. Alles, was du tust, denkst, beschliesst, läuft über mich. Ich arbeite selbst dann noch, wenn du schläfst. Ich finde, du könntest dich ruhig mal bei mir bedanken.
Danke.
Das mach ich doch gerne. Wir sind auf Gedeih und Verderb aufeinander angewiesen, aber ohne mich bist du ganz schön aufgeschmissen.
Ich bin es doch, der dir Aufgaben zuweist.
Machst du Witze? Wenn du überhaupt Ideen hast, hast du sie von mir.
Wenn du so schlau bist, warum hast du mich dann neulich nicht vor der Affäre mit diesem rothaarigen Luder gewarnt?
In deinem Kopf blinkten die Alarmlichter. Statt auf mich hast du aber auf deinen Johannes gehört.
Ach, wenns schiefgeht, ist mein feines Gehirn nicht mehr zuständig.
Die letzte Entscheidung liegt bei dir.
Ich denke, ich kann keine Entscheidung fällen ohne dich.
Richtig. Du entscheidest, aber ich helfe dir natürlich dabei.
Ich bin ja ganz zufrieden mit deiner Arbeit, aber in Zukunft bin ich der Chef.
Ich möchte dich nicht aus deinen Träumen reissen.
Ich denke, wir beenden dieses Gespräch.
Genau den Gedanken hatte ich auch grad.
Du hast wohl immer das letzte Wort.
Ja.

Max Wey

Die Glücksspirale

Ich komme nach und nach zum Schluss
Des Menschen grösster Hochgenuss
Sei abgesehen mal vom Erben
Das Glücksspiel bei den Wettbewerben

Die Rätsel gehen kreuz und quer
Zuweilen leicht und selten schwer
Und findet sich das Lösungswort
Reist es an den Bestimmungsort

Und mit dem Berg von Antwortkarten
Wächst auch das bangende Erwarten
Ob sich Fortuna wohl erbarmt
Und uns mit einem Preis umarmt

Dieweil wir selten rastlos bleiben
Denn schon das nächste Preisausschreiben
Bedarf der Konzentration der Sinne
Auf dass man *dort* vielleicht gewinne

So winken Reisen, Autos, Gold
Und einmal *ist* das Glück uns hold
Denn das Gesetz der grossen Zahl
Trifft irgendwann die rechte Wahl

Ging's da und dort für uns daneben
Dann wissen wir: so ist das Leben
Doch weiter läuft die Preis-Stafette
Dank Lotto, Toto, Eurowette

Hier liegt im Jackpot etwas Pfeffer
Und da winkt gar ein Supertreffer
Und dort ein Trip in ferne Länder
Als Bonus – nur für Schnelleinsender!

Doch einmal folgt das Lebensende
Wir reichen Petrus unsre Hände
Der bittet uns durchs Himmelstor
Und nimmt – man stelle sich das vor:

Aus einer reich verzierten Kiste
Die allerletzte Ziehungsliste
Prüft kurz noch die Gewinnkolonnen
Und ruft: Mein Gott, du hast gewonnen!

Und zwar den ersten aller Preise
In Form von einer Pilgerreise!
Du kehrst noch einmal – welch ein Glück –
Ein Leben lang zur Welt zurück!

Ernst Bannwart

Aufruf

Weg mit dem Handy!

Spätestens auf Weihnachten wird sich unser kommunikatives Verhalten radikal verändern! Wir werden nicht mehr unser Smartphone auf den Tisch legen und es stundenlang magisch anstarren und dem Gegenüber indirekt seine Unwichtigkeit demonstrieren, wir werden wie zu Omas Zeiten uns wieder anschauen – zumindest sieht es dann so aus.

«Google Glass» heisst das Wunderding, eine Art Brille, in die ein winziger Bildschirm eingebaut ist, den man mit den Augen ansteuern kann. Es wird am Anfang viele totale Missverständnisse geben, denn die Augen werden zwinkern (bisher eine plumpe Anmache, nun die Suchfunktion auf dem Bildschirm) oder die Augen werden aufgerissen, weil der Fussballclub ein Tor geschossen hat (der gegenübersitzende Partner wird verunsichert, weil er glaubt, schrecklich auszusehen).

Doch spätestens gegen Ostern wird sich die Welt an diese neuen Ausdrucksweisen gewöhnt haben und selbst zurückzwinkern oder zu schielen anfangen. Man sitzt nun wieder Aug in Auge gegenüber, sieht sich höchstens noch schemenhaft und spricht plötzlich wieder – nein, nicht miteinander, sondern zur sprachgesteuerten Brille, die bisher leider nur englisch versteht.

Was soll der Partner nun denken, wenn klar und deutlich gefordert wird: «Come on!» oder «Hashtag Shitstorm». Noch verwirrender wird der kleine Lautsprecher sein, der den Wetterbericht oder die News ins Ohr pustet. Die moderne Konversation wird dann quadrophonisch ablaufen, was zu gewaltigen Anstrengungen führen wird, die Welt zu verstehen.

Für Menschen, die es dezenter mögen, hat Samsung nun eine multifunktionale Uhr entwickelt, die dazu führen kann, dass die kommende Schülergeneration nicht mehr schreiben lernen will, denn in diese «Galaxy Gear» kann man SMS diktieren. Nie mehr tippen, nie mehr über Rechtschreibung nachdenken müssen, einfach nur quatschen und senden. Die Zukunft hat begonnen: Entweder Scheinblicke zum Nachbarn dank Google oder endlose Selbstgespräche mit Samsung. – Da war doch die Kommunikation mit Smartphones viel intensiver.

Wolf Buchinger